

Ein Mädchen in den USA

Autor(en): **Eggenberger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1968)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tag eines Kindes

Ein Mädchen in den USA

Mary Brown ist eine Bauerntochter. Oder sagen wir besser: ihr Vater besitzt eine Farm im Staat Montana, mästet Kälber und pflanzt Kartoffeln. Das schmucke, weissgestrichene Farmhaus ist eine Viertelstunde vom nächsten Haus entfernt, und bis ins Städtchen sind es nur rund zehn Kilometer. Ein Katzensprung, verglichen mit andern Farmhäusern.

Es ist acht Uhr morgens. In Marys hübschem Zimmer klickt etwas, und nun ertönt Musik. Mary reckt und streckt sich. Ach ja, das ist die Schallplatte, die sie sich gestern auf den Plattenspieler gelegt hat, um sich von ihr wecken zu lassen. Der eingebaute Wecker sorgt dafür, dass die Platte pünktlich abgespielt wird. Ein Sprung aus dem Bett. Rasch unter die Dusche nebenan, und wenige Minuten später steht Mary schon fertig angezogen in der Küche. Niemand da. Mutter scheint sich heute ausschlafen zu wollen. Nun gut, jedermann weiss sich selber zu helfen. Zuerst ein Glas Fruchtsaft. Eine Handvoll Cornflakes in einen Teller, Milch und Zucker darüber. Unterdessen brutzelt in der Pfanne schon ein Spiegelei mit Speck. Zum Schluss eine Tasse Milch. So, und nun all die vielen Schulbücher unter den Arm und hinaus zur holperigen Strasse, die schnurgerade über die riesige Ebene hin den Grenzen der Farmen entlang führt. Punkt halb neun kommt



In Schule und Freizeit entwickeln sich die amerikanischen Mädchen zu lebensfrohen und sehr selbständigen Menschen.

der gelbe Schulbus vorbei, der im Umkreis von rund 50 Kilometern die Schüler sammelt und nachmittags wieder nach Hause bringt. Selbstverständlich kennen sich die Buben und Mädchen alle. Man ist vergnügt. Wer geht nicht gerne zur Schule! «It's fun!» Die Schule ist ein Vergnügen! – Im riesigen roten Backstein-Schulhaus verteilen sie sich: Dort drüben sind die ersten sechs Schuljahre zu Hause, die Elementarschüler. Hier die beiden Schuljahre der Junior High School, und droben im ersten Stock die vier letzten Klassen der High School. Alle Türen stehen offen, auch während des Unterrichts. Im Laufe des Tages wechselt Mary verschiedentlich das Zimmer. Jedermann kann sich ja in den oberen Klassen weitgehend seinen Stundenplan selber zusammenstellen, die Fächer nach freiem

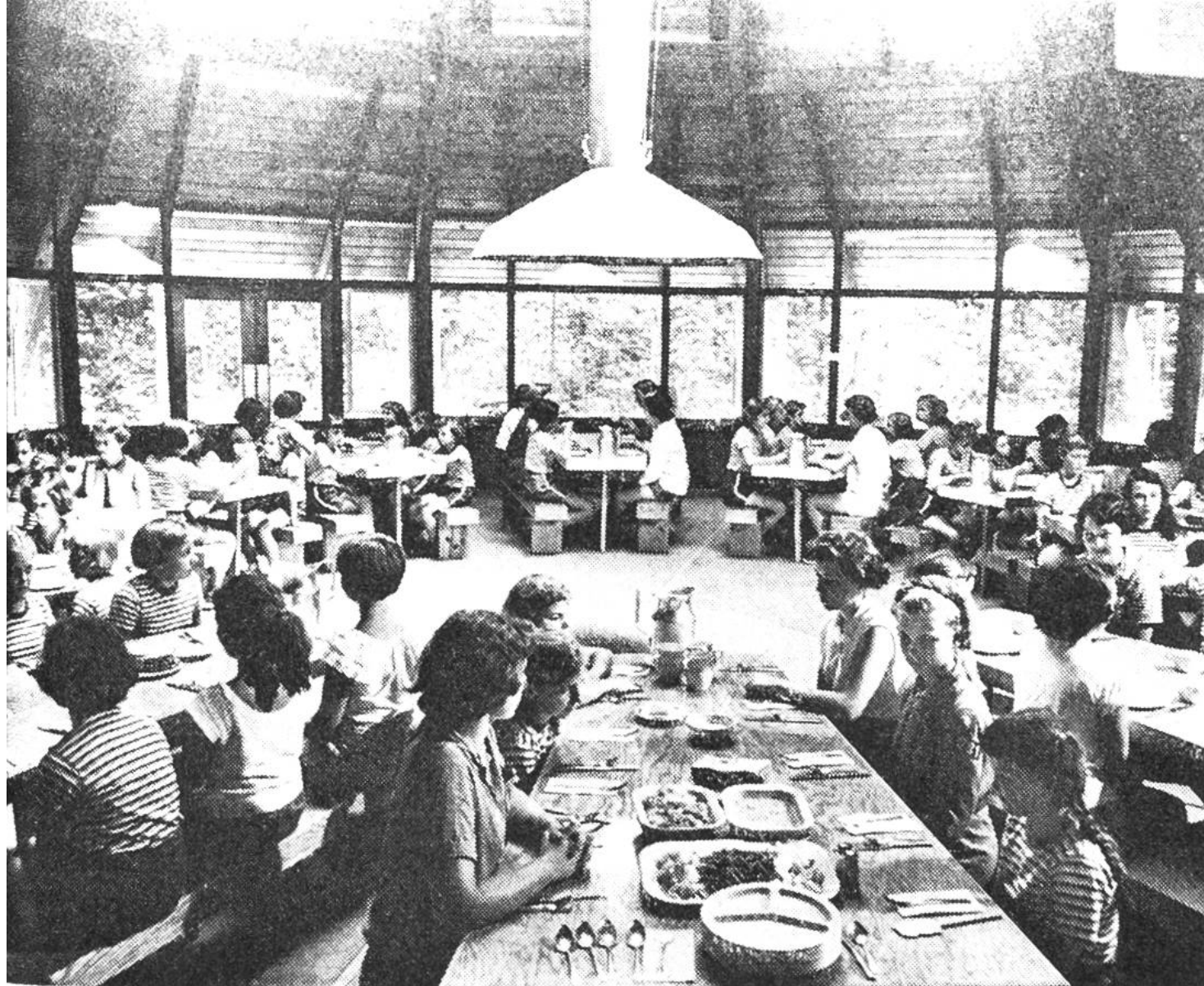
Ermessen wählen. Und wie gross ist die Auswahl! – Mary liebt Musik. Sie singt im Schülerchor, nimmt Cellounterricht und spielt im Schülerorchester. Heute hat sie auch ihre Autofahrtstunde auf dem Stundenplan, just vor der Mittagspause. Da muss sie sich beeilen; denn sie ist Servicechef. Wenn sich die Schüler im grossen Speisesaal zum gemeinsamen Lunch einfinden, ist sie dafür verantwortlich, dass jeder Tisch rasch seine Schüsseln erhält. Sie ist stolz auf dieses Amt und darauf erpicht, dass alles klappt.

Nach dem Lunch bleibt noch Zeit für einen kurzen Spaziergang durchs Städtchen, bevor der Nachmittagsunterricht beginnt. Doch heute kommt Mary nicht weit. An der Ecke des Spielplatzes, auf dem Buben und Mädchen herumtollen, steht Bob, umringt von lebhaft diskutierenden Schülern. Bob ist Präsident des landwirtschaftlichen Klubs, in dem eben gestern eine leidenschaftliche Diskussion über die Besteuerung der Farmer stattgefunden hat. Auch Mary ist Mitglied, und im Nu steckt sie mitten in der neu entbrannten Debatte. Sie liebt solche Auseinandersetzungen. Und im landwirtschaftlichen Klub geht es immer besonders lebhaft zu.

Um drei Uhr ist Schulschluss. Vor dem Schulhaus stehen die verschiedenen Schulbusse bereit, um alle Schüler wieder nach Hause zu bringen. Für Mary ist aber noch nicht Feierabend. Heute findet eine Sitzung der Redaktionskommission der Schülerzeitung statt. Mary ist Mitglied. Sogar ein wichtiges Mitglied. Letztes Jahr hat sie den Preis der Stadt für den besten Artikel erhalten.

Auch in dieser Kommission wird lebhaft diskutiert. Artikel werden besprochen, kritisiert und über Aufnahme oder Ablehnung abgestimmt. Der einzige Lehrer, der Mitglied der Redaktionskommission ist, hat nicht mehr und nicht weniger zu sagen als alle übrigen Mitglieder.

Dany, ein Klassenkamerad, hat den Wagen da und fährt Mary nach Hause. Rasch eine Tasse Kaffee. Die Kaffeemaschine



Mit Vorliebe verbringen die Pfadfinderinnen ihr Wochenende in einem der vielen Pfadfinderinnenheime.

ist ja den ganzen Tag in Betrieb. Und eine Viertelstunde später geht Mary schon in Hosen und farbigem Hemd, den Sattel auf der Schulter, zur Pferdeweide hinüber. Nur ungern verzichtet sie auf ihren täglichen Ritt. Heute aber wird er kurz ausfallen; denn vor dem Nachessen gilt es noch für die Schule zu arbeiten. Nachher fährt sie mit Mutter ins Städtchen zum Bowl-Spiel, dem amerikanischen Kegeln. Ob es gelingen wird, Mutter zu schlagen? – Mary strahlt vor Erwartungsfreude. Wie herrlich ist es doch, jung zu sein!

Paul Eggenberg